

März 2014

Nach 20 Jahren haben wir uns in Guatemala legalisiert! Über ein halbes Jahr intensive juristische und bürokratische Vorbereitungen waren nötig gewesen, jetzt folgten die letzten Schritte zur Vollendung der neuen Rechtsform von APEI als Asociación, einer Art gemeinnützigem Verein, in dem jetzt 2 Ausländer zum 6-köpfigen Vorstand gehören dürfen. Auf einer Sitzung in Antigua, zu der auch Aroldo aus Nebaj kommen musste, wurde erwartungsgemäß Ingrid Raffel zum Vocal II gewählt und ich zum Vizepräsidenten. Jetzt haben unsere Lehrer endlich auch Arbeitsverträge mit Absicherung in der Sozialversicherung! Wir brauchen nun zwar die Dienstleistungen externer Fachleute für Buchführung und Steuererklärungen. Aber trotz dadurch höherer Kosten sind wir froh, dass wir nun in Guatemala nach 20 „illegalen“ Jahren endlich legal arbeiten können, ohne die Furcht, doch einmal juristische Probleme zu bekommen. Insofern begann ein neues Kapitel unserer Arbeit, die sich aber zunächst nicht grundsätzlich ändern wird.

Weil Ingrid Raffel mit Rücksicht auf ihre Gesundheit nicht mehr in die Ixil-Region fährt, machte ich mich nur mit Maria Elena auf den Weg nach Nebaj. Wie üblich treffen wir uns mit all unseren Lehrern zur Lehrerkonferenz und freuen uns, dass das nicht nur eine sachliche, informative Veranstaltung ist, sondern auch eine Art entspanntes Familientreffen. Zwei neue Lehrerinnen gehören zu unserem Team. Wieder hat der Staat eine unserer Schulen übernommen, diesmal in Santa Cecilia La Pimienta. Wir hatten zwar Anfragen nach Einrichtung ganz neuer Schulen vorliegen, die wir aber negativ entschieden hatten, weil es sich dabei um ganz kleine Dörfer mit nur sehr wenigen Kindern handelte. Stattdessen haben wir in Belen einen weiteren Lehrer eingestellt, damit dort die Kinder der Klassen 4-6 nicht mehr ins Nachbardorf pendeln müssen. So haben wir in diesem Jahr Schulen in 7 Dörfern mit insgesamt 10 Lehrern.

Die nächsten Tage waren gefüllt mit Besuchen in all „unseren“ Dörfern. Die anstrengenden Wanderungen in die drei abgelegensten Dörfer waren wieder die Herausforderungen für Maria Elena und Aroldo, während ich wegen meines Herzens nur die vier einfacher zu erreichenden Schulen besuchen konnte. Die Straßen bzw. mit Allrad befahrbaren Wege sind zum Teil in einem kaum vorstellbar schlechten Zustand, aber das ist für den Abenteurer in mir auch ein Vergnügen. Überall sind wir bekannt, überall werden wir herzlich empfangen, in Esperanza Amakchel sogar mit Salutschüssen. In den Dorfversammlungen erleben wir immer wieder größte Dankbarkeit für unsere Arbeit. Wünsche nach Reparaturen und kleineren Anschaffungen z.B. Solarlampen, Kochtöpfen für die Schulspeisung werden uns vorgetragen, sie sind erfüllbar.

Ich hatte das Glück, in Belen und Esperanza Amakchel übernachten zu dürfen. Es ist unglaublich, wie meine Gastgeber-Familien sich um mich gekümmert haben, wie die Ärmsten mich versorgt haben, wie die besten Plätze in den Hütten für mich freigemacht wurden, damit ich dort schlafen konnte. In beiden Dörfern hatte ich auch jeweils einen ganzen Tag Zeit. So konnte ich das Alltagsleben von Kochen, Feldarbeit, Wasserholen bis zum Kaffeetrocknen miterleben. Ich konnte auch an ganzen Unterrichtsstunden teilnehmen und so einen Eindruck von der Arbeit unserer Lehrer bekommen, die mehrere Klassen gleichzeitig unterrichten müssen, wobei der Unterricht der Kleinsten besonders schwierig ist. Kinder aus Analphabetenfamilien, die bisher nur ihre Mayasprache sprechen, müssen eine Fremdsprache (Spanisch) lernen, und gleichzeitig Lesen und Schreiben.

In Belen, wo in diesem Jahr ein neues Schulgebäude errichtet wird, war etwa ein Dutzend Männer dabei, das abschüssige Baugrundstück zu planieren. Als Werkzeuge sind nur Hacke, Schaufel und ein selbst gebastelter Holzschieber vorhanden. Einige Tonnenschwere Felsbrocken liegen noch auf dem Gelände. Ich fragte, wie die denn entfernt werden sollen. Es sollen Äste untergeschoben werden, Seile befestigt werden, an denen dann 30 Männer gleichzeitig ziehen. So

ähnlich muss es beim Bau der Pyramiden zugegangen sein! Die ersten Baumaterialien sind bereits eingetroffen, und bald wird unser Baumeister mit der Arbeit beginnen. Aber die Dorfbewohner werden noch monatelang mitarbeiten müssen, damit ihre Schule in diesem Jahr Schule fertig wird.

Durch einen Zufall erfuhren wir, dass seit Kurzem das Dorf Pal mit dem Auto erreichbar ist. Spontan beschlossen wir, am nächsten Tag dort hinzufahren. Vor 5 Jahren habe ich auf der Wanderung nach Pal meinen Herzinfarkt erlitten, und dann 2 Tage in unserer Schule in Pal gelegen. Nie hätte ich gedacht, dass ich dort noch einmal hinkommen könnte. Jetzt hatte ich die Chance, diesem Einschnitt in meinem Leben vor Ort noch einmal nachzuspüren – mit großer Dankbarkeit. Gleichzeitig hatten wir die Möglichkeit, in Pal und in Vipech zwei Schulen zu besuchen, die wir bereits vor Jahren an den Staat übergeben haben. In Pal waren wir von 2002 bis 2009 tätig, in Vipech von 1996 bis 1997. Und in Vipech steht das erste Schulgebäude, das APEI gebaut hat, eingeweiht im September 1997. Welch ein Glücksgefühl für uns, beide Gebäude in unverändert gutem Zustand vorzufinden und in beiden Schulen fünf bzw. zwei staatliche Lehrer beim Unterricht anzutreffen! In Vipech gibt es sogar gerade eine Englischstunde.

Für uns ist das eine wunderbare Bestätigung unserer Arbeit: das, was wir aufgebaut haben, dann in die Verantwortung des Staates gegeben haben, existiert noch und ist auch nach so vielen Jahren noch lebendig!

Asociacion Amigos para las Escuelas Ixiles
Martin Müller